

# **Rückkehr unerwünscht**

-----

**Die Nachkriegskontroverse  
um Thomas Mann**

**Radio-Feature**

**von**

**Wigand Lange**

**Hessischer Rundfunk**

**gesendet am 1.12.2000**

copyright Wigand Lange 2000

Ausrufer: (3. Sprecher)

## Prolog

**1. Sprecher:** Mann, Thomas, aus Lübeck  
poetus laureatus, Nobelpreisträger  
geboren 1875  
heute, neben Grass, Böll und Brecht  
der Deutschen liebster Dichter.  
Das war nicht immer so.

Als im Jahre 33  
in deutschen Landen  
ausbrach die braune Pest,  
da begann ein gewaltiger Exodus  
begnadeter Dichter und Denker,  
darunter auch Thomas Mann.  
In aller Herren Länder flohen sie,  
Mann, Thomas, zog es in die Schweiz,  
von dort nach Amerika,  
wo er residierte  
zunächst in Princeton, dann, unter Palmen,  
im sonnendurchglühten Kalifornien.  
13 Jahre währte sein Exil  
13 lange Jahre,  
13 Jahre Heimatlosigkeit,  
Und dennoch: seine schlechtesten Jahre  
waren es nicht,  
er hatte Erfolg selbst in der Fremde  
beherrschte die Landessprache  
publizierte auf Englisch  
ward anno 44 Staatsbürger  
der Vereinigten Staaten von Amerika,

ging beim Präsidenten, Roosevelt,  
ein und aus, teilte dessen one-world-policy.

**1. O-Ton Interview mit Thomas Mann:** „I have very little incentive to go back to Germany... I am an American Citizen. My roots are in this great country, my children, my home... and after all, it's really not very important, where one is sitting or living today... I belong to the school of thought which believes that a reconciliation will be possible... I believe Russia can develop in the direction of democracy and America and England toward socialism“.

(**Regie:** Übersetzung drübersprechen):

**3. Sprecher:** „Es reizt mich sehr wenig, nach Deutschland zurückzukehren... Ich bin amerikanischer Bürger. Ich habe in diesem großartigen Land Wurzeln geschlagen; meine Kinder sind hier, mein Zuhause... es kommt heutzutage nicht so sehr darauf an, wo man lebt... Ich bin der Überzeugung, daß eine Aussöhnung möglich ist... Ich glaube, daß Rußland sich auf die Demokratie zu bewegen kann und Amerika und England auf den Sozialismus.“

**1. Sprecher:** Es kam -- bereits nach 12 Jahren!! --  
das Ende des tausendjährigen Reiches.  
Frei stand es den Emigranten nun,  
zurückzukehren in die Heimat,  
die viergeteilte. Die einen kamen sofort,  
manche im Auftrag der Sieger,  
andere nur zu Besuch;  
und wiederum andere warteten ab,  
so auch Mann, Thomas.

Der zögerte lange, sehr lange.  
 Daß er sein Vaterland gar  
 nicht wiedersehen wollte --  
 es sei denn als Gast im Namen  
 des großen Goethe --  
 das haben seine Landsleut'  
 ihm gar mächtig verübelt,  
 und ließen ihn unmißverständlich  
 und unverblümt wissen,  
 er solle gefälligst bleiben,  
 wo der Pfeffer wächst,  
 will heißen, unter Palmen  
 in luxuriösem Domizil  
 im kalifornischen Exil --  
 und kehrte nie wieder heim.  
 Auch gefiel manchem Deutschen nicht,  
 daß Mann noch 49 festhielt  
 an der Einheit  
 zwischen Ost und West:

**2. O-Ton Thomas Mann:** „Es ist, meine Damen und Herren, ein Faktum, das man nicht verkleinern, sondern dessen glückliche Bedeutsamkeit man anerkennen sollte, daß Ost- und Westdeutschland abseits und oberhalb von allen Unterschieden ihrer staatlichen Regimente, aller ideologischen, politischen und ökonomischen Gegensätze, auf kulturellem Grund sich gefunden und ihre Goethepreise in diesem besonders festlichen Jahr, ein- und derselben Schriftstellerpersönlichkeit zuerkannt haben. Mir scheint das als eine ermutigende, bemerkenswerte Tatsache, ganz unabhängig von der Person des Preisträgers. In dieser Übereinstimmung in kultureller Sphäre darf man ein Symbol sehen für die öfter schon gefährdet scheinende Einheit Deutschlands, und auch

an dieser Stelle will ich die Frage wiederholen: Wer sollte denn heute diese Einheit gewährleisten, wenn nicht ein unabhängiger Schriftsteller, dessen wahre Heimat die von Zoneneinteilung unabhängige deutsche Sprache ist?"

**1. Sprecher:** Doch als dem Senatorensohn  
zu Zeiten des Senators McCarthy  
der Boden unter den Füßen zu heiß ward  
-- es herrschte Kalter Krieg -  
da ging er,  
wie allseits bekannt,  
1952 zurück --  
-- in die Schweiz!  
...

**Ausrufer (3. Sprecher):            Juni/Juli 1947**

**Meinungsumfrage der Information Control Division  
in den bayerischen Städten Würzburg, Augsburg, München,  
Nürnberg und Regensburg.**

**4. Sprecher:** „Sie werden ersucht, eine Umfrage durchzuführen, unter den Führern des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, sowie unter Durchschnittsbürgern, um festzustellen, welche Wirkung Leute wie Thomas Mann, Carl Zuckmayr, Helene Thimig und andere prominente, kulturell tätige Deutsche ausüben...

Die Befragung sollte folgende Fragen enthalten:

a) Kennen Sie die Obengenannten und ihre Bedeutung für das

moderne, kulturelle Leben in Deutschland?

b) Denken Sie, daß es für diese wünschenswert ist, zurückzukehren und an der Wiedererziehung und Wiedergutmachung in Deutschland teilzunehmen?"

**1. Sprecher:** Mit diesem Auftrag schwärmten die *Investigators* aus

und befragten die bayerische Bevölkerung.

Die „große Kontroverse“ hatte unter Schriftstellern stattgefunden.

An der Umfrage 1947 nahm ein breiterer Kreis teil:

Autoren, Journalisten, Verleger, Regisseure, Komponisten, Akademiker, Parteifunktionäre von der CSU bis zur KPD; Gewerkschafter, Stadträte, Vertreter von Polizei, Wirtschaft und Post, ein Weihbischof, ein Steuerberater, ein Dentist.

Der vielbeschworene Durchschnittsbürger blieb eher Fiktion.

**4. Sprecher:** „Die Befragung ergab kein einheitliches Bild der Haltung gegenüber den Emigranten.

Viele machen bei der Beurteilung des Problems einen scharfen Unterschied zwischen Thomas Mann, dessen Rückkehr von kaum einem gutgeheißen und begrüßt wurde, und den übrigen Emigranten, deren Verdienste von manchen anerkannt werden“.

**1. Sprecher:** So das Umfrageergebnis in Würzburg, das auch für die anderen Städte Gültigkeit hat. Massive Ablehnung Thomas Manns, vor allem unter den Jüngeren.

**2. Sprecher:** „Wen nicht die Sehnsucht nach der Heimat, die ihm fremd geworden ist, unaufgefordert zurückkehren läßt, wer nicht den Wunsch verspürt, den unglücklichen daheim mit seinen erhaltengebliebenen Kräften zu helfen und sie aufzurichten, wer erst dringlicher, wohlformulierter Aufforderungen bedarf, um -- wenn überhaupt -- am Ende wohlgefällig und gönnerhaft von seinem Altar herabzusteigen und mit herablassender Gebärde seinen 'guten Willen' zu bekunden, der möge lieber bleiben, wo er solange war, den brauchen wir nicht, damit er uns sage, was wir hätten tun und lassen sollen, um wieder in Gnaden in den Schoß der Völker aufgenommen zu werden“.

**1. Sprecher:** Das gab ein Studienrat aus Würzburg, 35-jährig, zu Protokoll. Auch ein Amtsrichter aus Unterfranken sprach sich entschieden gegen eine Rückkehr Thomas Manns aus:

**2. Sprecher:** „Der hohe Rang Thomas MANNs in der deutschen Literatur und der Literatur der Welt steht außer jeder Diskussion. Umso fragwürdiger ist die Haltung, die MANN heute seinem Heimatland gegenüber einnimmt. Als Verfasser der „Betrachtungen eines Unpolitischen“ hat er keinen Grund, sich derart aufs hohe Roß zu setzen und gegenüber einem zerschlagenen und am Boden liegenden Deutschland die Rolle einer gekränkten Primadonna zu spielen.“

Er sollte sich lieber einmal fragen,  
 was er bis zum Jahr 1933 positiv  
 für die deutsche Demokratie geleistet hat.  
 Seine bis dahin erschienenen Werke  
 sind ohne jegliche, zu aktivem Schwung mitreißende, politi-  
 sche Tendenz geschrieben.  
 Er ist kein deutscher Walt Whitman gewesen.  
 Wäre er es, dann freilich hätte er ein moralisches Recht  
 zu seinem heutigen Verhalten -- aber er würde  
 dann auch von seinem Recht keinen Gebrauch machen...  
 Im übrigen sollte die Rückkehr der deutschen Emigranten  
 ganz in deren freien Willen stehen.  
 Wer von selbst kommt, getrieben von dem Wunsche,  
 in vorderster Reihe an dem demokratischen Neuaufbau  
 mitzuarbeiten,  
 wird dieser Sache einen unschätzbaren Dienst erweisen.  
 Wer aber nicht in dem gleichen Geiste selbstloser  
 Freiwilligkeit  
 wie etwa ein Eugen KOGON zu arbeiten gewillt ist...  
 sollte lieber bleiben, wo er ist.

**1. Sprecher:** Eine ganze Reihe von Befragten warf Thomas  
 Mann  
 seine frühere national-konservative Haltung vor:  
 Thomas Manns Entwicklung sei sehr merkwürdig,  
 meinte der Münchener Kunsthistoriker Franz Roh,  
 ehemals ein verkappter Nationalist,  
 habe er, Thomas Mann, sich dann ins andere Lager gespielt,  
 eine Entwicklung, die Roh für legitim hält.  
 Doch auch er rät von einer Rückkehr ab:  
 Mann sei ein alter, kranker Mann,  
 der seine Ruhe haben müßte...  
 Es wäre besser,

wenn er außerhalb Deutschlands wirken würde.

**2. Sprecher:** „In diesen ‚Betrachtungen [eines Unpolitischen]‘ fand man nationalsozialistische und militaristische Feststellungen, die denen bekannter Nazigrößen um nichts nachstehen,“

**(1. Sprecher)** befand der Schriftsteller Leo Weismantel.

\*\*\*\*\*

**6. O-Ton Thomas Mann:** „Deutsche Hörer! Beim jüngsten britischen Raid über Hitlerland hat das alte *Lübeck* zu leiden gehabt. Das geht mich an, es ist meine Vaterstadt. Die Angriffe galten dem Hafen, den kriegsindustriellen Anlagen, aber es hat Brände gegeben in der Stadt, und lieb ist es mir nicht, zu denken, daß die Marienkirche, das herrliche Renaissance-Rathaus oder das Haus der Schiffer-Gesellschaft sollten Schaden gelitten haben. Aber ich denke an Coventry -- und habe nichts einzuwenden gegen die Lehre, daß alles bezahlt werden muß. Es wird mehr Lübecker geben, mehr Hamburger, Kölner und Düsseldorfer, die dagegen nichts einzuwenden haben und, wenn sie das Dröhnen der RAF über ihren Köpfen hören, ihr guten Erfolg wünschen.“

**1. Sprecher:** Harte Worte auch dies.

Viele der interviewten Personen bekannten, daß sie die Radioansprachen Thomas Manns während des Krieges gehört und die darin geäußerten Botschaften zu schätzen gewußt hätten.

Sie kritisieren zwar nicht deren anti-faschistische Tendenz, sondern die Tatsache, daß Thomas Mann sich nach Kriegsende nicht mit derselben Konsequenz am Wiederaufbau Deutschlands beteiligte.

Karl Amadeus Hartmann sprach  
 von der durchweg positiven Wirkung,  
 die diese Reden auf ihn gehabt haben:

**2. Sprecher:** „Ich habe aus den Radiosendungen Thomas Manns  
 während des Krieges viel Kraft und Hoffnung geschöpft“.

**1. Sprecher:** Selbst aus der Schweizer Bevölkerung  
 sind Thomas Mann solch positive Stimmen zu Gehör gekommen:

**7. O-Ton Thomas Mann:** „So tat ich in einer der reizenden  
 ländlichen Gaststätten nahe von Zürich, wohin gute Schwei-  
 zer Freunde mich geführt hatten, und wo, als wir bei Tische  
 saßen, eine schlichte Frau, eine Bewohnerin der Ortschaft,  
 mit Blumen und einer sinnigen Gabe zu mir kam, um mir zu  
 sagen, daß sie während des Krieges meinen Radiobotschaften  
 nach Deutschland immer zugehört habe und daß damals meine  
 Worte, die die Sorge um Deutschland und der Haß auf seine  
 Verführer mir eingab, sie wie viele andere Schweizer  
 gestärkt und getröstet hätten“.

**1. Sprecher:** Doch nicht alle deutschen Hörer mochten  
 sich Manns alttestamentarischem Denken anschließen  
 und sich einen Bombenhagel über der eigenen Stadt  
 herbeizuwünschen.

Solch harte Lehren wollte man sich  
 nicht sagen lassen von einem,  
 der -- was Bomben anbelangt --  
 nun tatsächlich aus sicherer Position des Exils sprach.

**2. Sprecher:** „Ich verurteile entschieden,  
 daß er gegen Deutschland unfreundschaftlich eingestellt ist

und das in vielen Rundfunkansprachen zum Ausdruck gebracht hat.

Sein Wort hat kein großes Gewicht“.

**1. Sprecher:** So der Weihbischof von Augsburg, Franz Xaver Eberle.

Eine ganze Reihe von Befragten lehnten es ab,  
sich von Emigranten,  
die 14 Jahre im Ausland gelebt hatten,  
belehren zu lassen:

**2. Sprecher:** „Es ist ... außerordentlich unpassend und psychologisch ungeschickt, wenn Leute, die 12 Jahre im Ausland waren, nun zurückkommen, um für das deutsche Volk den Schulmeister zu spielen!“

**4. Sprecher:** „Viel von dem, was Emigranten gesagt und geschrieben haben, klingt wie Besserwisserei!“

**2. Sprecher:** „Die Auswanderer können ... im Ausland für Deutschland mehr nützen. Sie müssen nur bestrebt sein, die reine Wahrheit zu schreiben, und nicht, wie es Thomas Mann in den letzten Jahren getan hat. Wenn er zu keinen anderen Berichten fähig ist, dann soll er lieber schweigen, da er sonst nur seinen guten Ruf verliert“.

**1. Sprecher:** Und Ulrich Lauterbach, Regisseur an den Städtischen Bühnen Augsburg, plädierte sogar dafür, Thomas Mann das Reisen zu untersagen. Es wäre besser, meinte Lauterbach, wenn Thomas Mann in Amerika bliebe, aber man sollte ihm auch diese Spaziergänge in die Schweiz

unterbinden.

Die meisten der circa 100 Interviewten machten einen deutlichen Unterschied zwischen Thomas Mann und den anderen Emigranten.

Mann wird als die große Ausnahme behandelt.

**2. Sprecher:** „Den Ruf an die Emigranten halte ich für eine Selbstverständlichkeit, da unser Volk dazu schon aus Anstandsgründen die Verpflichtung hat. Ganz anders meine Stellungnahme zu Thomas Mann...